

# Erfahrungsbericht

Aufenthalt auf Bali, Indonesien, zur Absolvierung des Pflegepraktikums  
im Sanglah General Hospital der Udayana University

## 1. Eckdaten

Wir wollten 30 Tage unseres Pflegepraktikums im Rahmen unserer Vorklinik an der Universität zu Köln, in Indonesien absolvieren. Dafür reisten wir für vier Wochen nach Bali. Auf Bali befand sich das Sanglah General Hospital, an dem auch die Universitätsklinik von Bali ansässig ist, in Denpasar. Bali ist eine zu Indonesien gehörende Insel im Indischen Ozean. Denpasar ist die Hauptstadt der Insel. Bali ist mit einer Fläche von 5.560 km<sup>2</sup> die mit Abstand größte Insel der gleichnamigen Provinz. Im Jahr 2012 wurde die Einwohnerzahl auf 4,22 Millionen geschätzt. Zu der sozialen Struktur von Indonesien ist festzustellen, dass über 27%, der insgesamt 241 Millionen Indonesier in Armut leben. Es gibt dabei starke regionale Unterschiede. Bali ist dabei von einem ausgeprägten westlichen Tourismus, vor allem aus Australien, geprägt. Die meisten auf Bali lebenden Menschen, sind Hindus. Daneben sind auch der Islam, das Christentum und örtliche Kulte, vertreten.

## 2. Vorbereitungen auf den Auslandsaufenthalt

Unsere Motivation nach Bali zu reisen, um dort in dem Krankenhaus zu arbeiten ist durch mehrere Faktoren geprägt worden. Wir hatten beide in Deutschland schon jeweils zwei Monate des Pflegepraktikums absolviert und wollten uns daher einer neuen Herausforderung stellen. Und diese fanden wir dann auch in dem Sanglah General Hospital in Denpasar: die Sprache, auf der wir nun kommunizieren würden, war nicht mehr unsere Muttersprache. Da wir keine Vorkenntnisse in der indonesischen Sprache hatten, galt es nun unser Englisch in Bezug auf medizinische Fachbegriffe aufzubessern.

Zudem würden die hygienischen Standards in einem dritte Welt Land, wie es Indonesien ist, nicht mehr vergleichbar sein, mit denen, die wir in Deutschland kennen gelernt hatten. Ob es Isolationszimmer für infektiöse Patienten geben würde oder wie eine OP-Vorbereitung ablaufen würde, wussten wir nicht. Die Bilder, die wir im Vorhinein im Internet uns von dem Klinikum anschauen konnten, ließen einen großen Spekulationsraum zu, was uns genau vor Ort erwarten würde.

Zuletzt blieb auch die Organisation des Krankenhauses ein Novum für uns. Ob es eine Visite geben würde, wie mit den Menschen kommuniziert wird oder wie eine Station an sich untereinander organisiert sein würde, wussten wir nicht.

Des Weiteren reizte uns auch die Vorstellung, dass Kliniken in Ländern der dritten Welt, auch mit komplett anderen Mitteln auskommen müssen, als wir es aus unseren bisherigen Erfahrungen in Deutschland, gewohnt waren. Wir wollten uns selber ein Bild davon machen, wie es möglich sein kann, mit geringeren technischen Mitteln, von einer Grundversorgung bis hin zu großen Operationen, eine medizinische Versorgung zu realisieren.

Auch reizte es uns, einen anstrengenden Pflegealltag mit einer neuen Umgebung zu kombinieren. Bali ist derzeit eines der beliebtesten Reiseziele unserer Generation. Auch wenn es seltsam klingen mag, aber dort zu arbeiten, wo andere Menschen Urlaub machen, klang für uns besser und abwechslungsreicher als die Tage im gewohnten Umfeld in Deutschland zu leisten. Wir planten für unsere Wochenenden im Vorfeld schon kleine Ausflüge, sodass diese einen guten Ausgleich zu unserem pflegerischen Alltag bilden würden. So wuchs natürlich die Vorfreude auf unser Praktikum in Indonesien immens.

Nachdem wir uns dazu entschieden hatten, das Pflegepraktikum in Indonesien absolvieren zu wollen, informierten wir uns, wo dies überhaupt möglich war. Wir bekamen dazu, von verschiedenen Freunden, Tipps.

Mehrere von unseren Bekannten, waren schon mal in dem Klinikum in Denpasar gewesen und empfahlen uns dies. Die meisten von ihnen, waren der chirurgischen Abteilung zugeteilt worden und waren ganz begeistert von den OPs, denen sie beiwohnen konnten. Oft wurde betont, dass diese Möglichkeit sich in Deutschland erst sehr viel später ergeben habe. Da wir nun wussten, dass die Klinik im Vorfeld schon Plätze für Pflegepraktikanten angeboten hatte und wir sogar eine Kontaktadresse bekommen hatten, bewarben wir uns in Denpasar.

Kontaktadressen: [www.sanglahhospitalbali.com](http://www.sanglahhospitalbali.com)  
[info@sanglahhospitalbali.com](mailto:info@sanglahhospitalbali.com)

Für unsere Bewerbung mussten verschiedene Sachen mitgeschickt werden. Wir mussten eine Immatrikulationsbescheinigung einsenden, ein Motivationsschreiben, in dem wir schildern sollten, weshalb unsere Wahl auf das Krankenhaus fiel, welche Erfahrungen wir schon gemacht hatten und was wir uns selbst von dem Aufenthalt erwarten würden. Zudem sollten wir auch unseren Impfpass kopieren und diese Kopie dann dem Krankenhaus zukommen lassen. Uns wurde eine Liste ausgehändigt, die uns auf mehrere Impfungen hinwies, uns aber nicht zu diesen verpflichtete. Wichtige Impfungen sind:

Tetanus (Wundstarrkrampf)

Typhus

Hepatitis A und B (Leberentzündung)

Japan-B-Encephalitis (Hirnhautentzündung nach dem eigentlich nur in Asien vorkommenden Virusstamm "Japan-B").

Cholera ist auf Bali äußerst unwahrscheinlich. Zudem ist eine Malariaprophylaxe von Nöten. Das sind Tabletten (z.B. LARIAM) welche man vor, während und auch nach der Reise gemäß dem Beipackzettel einnehmen soll. Zur Sicherheit sollte man noch Malarone vorrätig haben. Die sind zwar ziemlich teuer (etwa 60 €), aber die kann man zur Sicherheit einnehmen, wenn man nach Hause kommt und plötzlich hohes Fieber bekommt.

Damit wir ohne Risiko reisen konnten, beschlossen wir mit dieser Liste zu der Impfsprechstunde in der Mikrobiologie der Universitätsklinik Köln zu gehen. Dort wurden wir umfassend aufgeklärt, welche Impfungen, wann wichtig werden würden. Die Ärztin hatte sich auf unseren Termin sehr gut vorbereitet: Sie zeigte uns zuerst verschiedene Regionen auf einer Karte Indonesiens und erzählte uns dazu, welche infektiösen Gefahren diese Gebiete jeweils mit sich bringen können. Außerdem wies sie auf Impfungen hin, die speziell für unsere Arbeit in der Klinik wichtig werden würden. Für jede Impfung, die sie uns empfahl berechnete sie auch die Intervalle, in denen wir in Kombination mit unserem bevorstehenden Physikikum, geimpft werden könnten. So ergab es sich, dass wir gegen Meningokokken und Tollwut geimpft wurden und unsere Grundimmunisierung aufgefrischt wurde. Wir mussten drei Termine wahrnehmen und waren danach bereit für den nächsten Schritt bei der Vorbereitung.

Eine spezielle Versicherung wurde uns nicht explizit von dem Krankenhaus vorgeschrieben. Wir schlossen beide für unsere eigene gesundheitliche Sicherheit eine Auslandsrankenversicherung ab. Falls wir also uns infizieren sollten, einen Unfall hätten oder aus anderen Gründen auf eine medizinische Versorgung angewiesen sein sollten, war somit sicher gestellt, dass wir zurück nach Deutschland geflogen werden und uns dort in ein Krankenhaus zur ärztlichen Behandlung begeben könnten.

Wie schon erwähnt, war die Sprache eine weitere Sache, auf die wir uns vorbereiten mussten. Es war uns klar, dass wir es in der uns verbleibenden Zeit, nicht schaffen würden, uns adäquat in indonesisch ausdrücken zu können. Daher erfragten wir bei unserer Bewerbung, auf welcher Sprache mit uns kommuniziert werden würde. Uns wurde dann mitgeteilt, dass die Ärzte zum größten Teil Englisch sprechen könnten. Die anderen örtlichen Studenten auch. Das Pflegepersonal und auch die Patienten würden kein Englisch sprechen können. Für dieses Problem wurde uns versichert, dass es immer jemand geben würde, der uns Sachen übersetzen könnte.

Wir bereiteten daher Fachbegriffe auf Englisch vor und entschlossen uns die Zeit in der Chirurgie zu verbringen. Wir erhofften uns, dass wir in den Operationen mit dem Arzt auf Englisch kommunizieren würden und daher eine nicht allzu große sprachliche Barriere entstehen würde. Und so war es dann auch. In den Operationen, in denen wir anwesend sein durften, erklärten uns die Ärzte, um was für einen Eingriff es sich handelte, welche Krankheit zu Grunde lag und welche Komplikationen für den Patienten bestanden. Manchmal fehlten auf der einen oder anderen Seite Begriffe, die aber dann doch noch gelöst werden konnten. Zudem waren anatomische und klinische Begriffe nicht die größte Bürde, da uns in lateinische und altgriechische Nomenklatur weiterhalf.

Unsere Ansprechpartnerin war die Sekretärin der Klinikleitung. Wir hatten mit ihr im Vorfeld regelmäßigen Emailkontakt und konnten ihr sämtliche, noch offen gebliebenen Fragen, stellen. Sie würde uns am ersten Tag in Empfang nehmen und die Unterlagen, die wir für die Anerkennung brauchen würden, mit uns ausfüllen und sich insgesamt, um unsere Einteilung auf der Station kümmern.

### 3. Der Auslandsaufenthalt

Nach knapp 20 Stunden Flug landeten wir am späten Abend auf dem Flughafen von Denpasar. Nachdem wir mit nur kurzer Wartezeit problemlos die Immigration passiert hatten öffnete sich ein Tor in eine vollkommen neue Welt.

Im Eingangsbereich des Terminals tummelten sich hunderte Taxifahrer welche lautstark und durchaus penetrant versuchten einen Fahrgast zu finden. Da wir bereits aus Erzählungen von Freunden von den übersteuerten Taxi Gebühren am Flughafen vorgewarnt wurden gingen wir erst einmal an dem Gedränge vorbei ins Freie. Hier versuchten wir ein Taxi zu einem angemessenen Preis zu finden. Generell kann man in den Touristischen Regionen Balis (wenn es denn überhaupt „untouristische“ Gegenden gibt) davon ausgehen, dass mit etwas Verhandlungsgeschick der Preis problemlos um die Hälfte gedrückt werden kann. Wenn man also nicht an jeder Ecke einen Touristen Bonus on top zahlen möchte empfiehlt es sich deshalb sich schnellstmöglich an das Verhandeln zu gewöhnen. Falls man dies nicht bereits aus vorherigen Urlauben kennt. Bezüglich der Taxen herrscht auf Bali ein Kampf zwischen den offiziellen (blauen) Taxen, inoffiziellen privaten Taxen und Uber Drivern. Uber Driver sind aufgrund des durch sie gestiegenen Wettbewerbs bei der Bevölkerung jedoch sehr ungern gesehen und in manchen Orten sogar „verboten“. Da dies jedoch die günstigste und zuverlässigste Alternative ist empfehlen wir im Vorhinein die App zu installieren.

Da von Seiten des Krankenhauses keine Unterkunft gestellt wurden machen wir uns selbst auf die Suche. Als Unterkunft wählten wir letztendlich ein Hostel in Seminyak. Dieses war zum Einen nur ungefähr eine halbe Stunde vom Flughafen entfernt und zum Anderen ließ sich von dort aus das Sanglah Hospital in 30 Minuten mit dem Taxi beziehungsweise im weiteren Verlauf unseres Aufenthalts mit dem Roller erreichen.

Wir waren drei Tage vor dem Beginn unseres Praktikums angereist, und konnten uns daher an die neuen Eindrücke gewöhnen. Nachdem der erste Jetlag überwunden war, ging es dann am Montag auch schon los. Wir fuhren mit dem Taxi nach Denpasar zu dem Klinikum. Dort angekommen, trafen wir auf unsere zuvor erwähnte Ansprechpartnerin Frau K.. Sie wartete auf uns in ihrem Büro und gab uns erste Einführungen. Wir wurden in Sicherheitsdingen belehrt, über die Organisation des

Krankenhauses, uns wurde Arbeitskleidung ausgehändigt und unsere Unterlagen wurde auf ihre Vollständigkeit überprüft. Insgesamt hat der Termin ungefähr eine Stunde gedauert. Wir mussten zudem die anfallenden Studiengebühren, begleichen. Als die Rechnung bezahlt war, ging es auch schon los in Richtung der verschiedenen Flügel des Krankenhauses.

Unsere Tour begann im „international Wing“. Und wir staunten nicht schlecht: wir betraten einen hohen, klimatisierten und ruhigen Raum. Es saßen wartende Patienten auf Couchen, eine Anmeldung befand sich direkt am Eingang. Ein vergleichbares Bild zu unseren Erfahrungen aus dem europäischen Raum. Nach nur kurzer Verweildauer ging es dann jedoch schon weiter und unser erster Eindruck sollte schnell revidiert werden.

Nun betraten wir barackenartige Bungalows. Den sogenannten „domestic Wing“. In uns machten sich ein Gefühl des Entsetzens und der Faszination breit. Überall auf dem Boden saßen Menschen. Eng an eng gedrängt und warteten bei stickigen 30 Grad Celsius darauf, endlich behandelt zu werden. An der einen Flurwand stand ein Bett mit einem Mann drauf. Dieser hatte eine klaffende und noch immer blutende Kopfwunde, musste jedoch, genau wie die anderen, sich der Prozedur des Wartens unterziehen.

Weiter ging unsere Führung in den Fachbereich der Chirurgie. Hier empfing uns der Chefarzt und erklärte die einzelnen Spezialisierungen seiner Stationen. Wir entschieden uns beide für die Neurochirurgie und wurden dann von anderen Studenten in den OP-Flügel gebracht. Hier angekommen, wurde uns OP-Kleidung ausgehändigt, die wir direkt auch anziehen sollten. Anschließend wurden wir vor einem OP-Saal mit den Worten, geht ruhig rein, abgesetzt. Gesagt, getan. Wir wuschen uns einer OP entsprechend und betraten anschließend den Saal. In dem Saal wurde eine OP am geöffneten Schädel durchgeführt. Es handelte sich um einen Tischtennisball-großen Tumor im Bereich der Hypophyse. Der Patient, wurde uns mitgeteilt, sei lediglich wegen lebensverlängernden Maßnahmen hier, nicht zur Heilung. Mit uns wurden CT Aufnahmen des Patienten besprochen und zum Teil auch neuronale Strukturen abgefragt. Es war absolut beeindruckend. Anschließend verließen wir in freudiger Erwartung auf die kommenden Tage das Krankenhaus und malten uns aus, was noch auf uns warten würde. Und so blieb es auch: wir durften

täglich verschiedenste OPs besuchen und das Personal bei der postoperativen Versorgung der Patienten begleiten. Es blieb immer wieder spannend.

Das Gesundheitssystem ist auf Bali nach unseren Standards als relativ bescheiden anzusehen. Eine umfassende klinische Betreuung ist im Grunde nur in Denpasar möglich. In den anderen größeren Städten gibt es nur Ambulanzen, die für Notfallmedizin (Erstversorgung) und leichtere Erkrankungen gerüstet sind. Einige Hotels in touristischen Zentren haben hauseigene Ärzte beziehungsweise kleine Kliniken.

Die Behandlung in ganz Indonesien ist kostenlos (der Staat trägt die Kosten), allein die Medikamente sind zu bezahlen.

#### 4. Anrechnung des Praktikums

Im Frühjahr ging es auf die letzten Prüfungen unseres Physikums zu und wir mussten nun unsere Zeugnisse für das Pflegepraktikum einreichen. Wir hatten auf Bali unserer Ansprechpartnerin das internationale Formular, das zur Anerkennung im nicht deutschsprachigen Raum nötig ist, vorgelegt. Dieses wurde dann mit einem indonesischen Stempel der Klinik abgestempelt. Sonst war die Sprache des Formulars Englisch. Als wir nun uns in das Büro begaben, um die Unterlagen einzureichen, wurde uns mitgeteilt, dass eine Übersetzung für den Stempel von Nöten wäre. Bei dem Dolmetscher musste es sich, um einen staatlich anerkannten indonesischen Übersetzer handeln. Das war zu Beginn gar nicht so leicht, da in den meisten Sprachschulen, keine staatlich geprüften Lehrer ansässig waren und die indonesische Sprache auch rar gesät war. Zudem befand sich die indonesische Botschaft in Berlin, was für uns nicht erreichbar gewesen wäre, da wir die Unterlagen innerhalb von sieben Tagen abgeben sollten. Wir suchten uns im Internet daraufhin einen indonesischen Übersetzer mit staatlicher Prüfung heraus, schickten ihm die Unterlagen zu und konnten diese nun einreichen. Das Übersetzen des Stempels kostete 50 Euro.

Nachdem der Stempel übersetzt war, war es kein Problem, unser 30 tägliches Praktikum in Indonesien, anerkennen zu lassen.